

Frühkritik

Gut gemeint



Foto: SFF
Fotodesign
Hofmann & Dietz,
Hof

Hof, 05.03.10: Uwe Drechsel inszeniert die Uraufführung von «Luther», einer neoromantischen Oper in 2 Akten, am Theater Hof.

Ist das Leitkultur mit Musik in 19 Bildern? Martin Luther ist der Held einer Uraufführung am Theater Hof. Rolf Rettberg hatte die Idee, schrieb Dialoge und Liedtexte. Die Musik komponierte Roland Baumgartner, das ganze heißt «Luther» und ist eine neuromantische Oper in zwei Aufzügen.

12., 27. und 28. März
10. und 11. April

Nähere Inforationen

Martin Luther ist laut ZDF-Wahl der Zuschauer von 2003 der Zweite unter den größten Deutschen, nur Adenauer ist größer. Er sei groß wegen seiner Theologie, wegen seiner Rolle in der Politik und wegen seiner Verdienste um die Sprache heißt es Programmheft der Uraufführung. Mit allem nimmt es aber das neue Werk nicht so genau. Luther übersetzt hier das Neue Testament aus dem Hebräischen, nicht mal eine Andeutung seiner problematischen

Auslassungen gegen die Juden, auch sein Verhältnis zu den Bauern ist in reinsten, guter Butter und hörte er, in welch entsetzlichen Reimen er hier schmachtend singen muss, er hätte einen Anlass für eine neue, deftige Tischrede.

Rettbergs klitterndem Text und Baumgartners verträglichem Musicalsound fehlt es an zündenden Ideen und Klängen, von inhaltlichen und klanglichen Pointen ganz zu schweigen. Der Bilderbogen mit wichtigen Stationen des Reformators bleibt am Ende eine spannungslose Aneinanderreihung gut gemeinter Szenen aus dem Leben eines guten Deutschen, der gegen den Papst, den Krieg, den Ablasshandel und die lateinische Sprache war, den das Volk liebte. Die entlaufene Nonne Katharina von Bora auch, die Heilige Anna in mancherlei Gestalt beinahe.

Guter Anlass, derzeit zumal, die üblichen Katholizismuskarikaturen abzuspuhlen, Papstcharge mit Chorknaben und goldigen Ballettboys, beinahe beinfrei tanzende Ordensfrauen. Die Vorlage vermeidet jede Art von Spannung und Reibung, es gibt weder Überraschungen noch Verunsicherungen, selbst der Teufel mit seinem Aktenkoffer voller Geld verbreitet die Gefahr eines feuchten Sprengsatzes. Regisseur Uwe Drechsel folgt der Dramaturgie eines historischen Bilderbogens und schafft da schöne Momente, wenn die Bilder der Bühne von Rudolf Rischer der Lust am Spiel verpflichtet sind, wie zu Beginn, wenn die Heilige Anna samt Kollegen im Bilderbuchhimmel erscheint oder am Ende, wenn eine apokalyptische Landschaft mit gewaltigem Grabkreuz und übergroßem Sennenmann doch noch einen Hauch von Freiheit der Assoziation ermöglicht.



Sonst wird gezeigt was gesagt und gesungen wird. Gesungen wird im großen, engagierten Ensemble besonders von Thomas Rettensteiner in der Titelpartie und von Yelda Kodalli als Anna in vielerlei Gestalt sehr gut und Arn Goerke am Pult der Hofer Symphoniker hält sicher zusammen was manchmal auseinander strebt.

06.03.2010 Boris Michael Gruhl